

Leser beklagen, dass nach dem Abbau von Geräten oft eine Abwärtsspirale eintritt – Statt Kindern sind

VON ALEXANDRA RINGENDAHL

Kleine Spielplätze in den Vierteln sind die Sorgenkinder. Das ist das Ergebnis des Leseraufrufs, den der Kölner Stadt-Anzeiger im Zuge seines Spielplatz-Tüvs gestartet hatte: Während die großen Spielplätze vom Mediapark über den Rheinpark bis zum Grüngürtel in in Sachen Wartung und Spielwert deutlich besser geworden sind, führen gerade in den weniger prominenten Stadtvierteln viele kleine Plätze ein Schattendasein. Dabei gehen die Klagen kaum in

» Der Platz wird zugemüllt. Es werden Drogen konsumiert oder verkauft

Leser Mike Klein

Richtung mangelnder Sicherheit. Das Thema, das die Leser umtreibt, ist eher Verwahrlosung.

Dabei ist die Dynamik überall ähnlich: erst werden in die Jahre gekommene Geräte von der Stadt aus Sicherheitsgründen abgebaut. Wenn diese dann nicht zeitnah ersetzt werden, setzt sich eine Abwärtsspirale in Gang, der Platz verwahrlost: So berichtet etwa Martina Cömlek, Mutter von drei

mit Unkraut bewachsener Sandkasten und eine riesige Wiese voller Hundekot“ übrig seien. Die Kinder ziehen sich zurück und auf den übrig gebliebenen Bänken versammeln sich nun laut ihren Angaben Jugendliche und Erwachsene, die Alkohol und Drogen konsumieren. Und regelmäßig Müll und Scherben hinterlassen.

Eine Entwicklung, die auch Leser aus anderen Vierteln rechtswie linksrheinisch bestätigen: Etwa Yasemin Arman, die aus dem „kinderreichen Merheim“ schreibt, dass der Spielplatz am Bahnübergang Detmolderstraße „seit Jahren vor sich hinvegetiert“ und nur noch eine kleine Rutsche, eine Wippe und ein ungepflegter Sandkasten übrig seien: „Kinder spielen dort gar nicht mehr, nur noch Jugendliche, die leider zu bequem sind, ihren Müll zu entfernen.“ Geschichten, die sich alle ähnlich lesen: egal ob in Ehrenfeld (Jessestraße) oder Pesch (Heribert-Klar-Platz), wo Mike Klein konstatiert, dass die eigentliche Nutzung nicht mehr möglich sei: „Der Platz wird zugemüllt. Es werden Drogen konsumiert oder verkauft, Alkohol getrunken.“

Die Verwahrlosung zieht neben dem Müll- und dem Alkohol- oder Drogenproblem noch ein weiteres

Gassigehen – mit den entsprechenden Folgen. Genauso viele Probleme machen bisweilen die Zweibeiner, die die Büsche zum Austreten nutzen: Wie etwa auf dem kleinen Spielplatz in der Jessestraße in Ehrenfeld, wie Anwohnerin Almut Maier berichtet, die das aus ihrem Fenster beim Frühstück betrachtet: „Erst kommen die Gymnasiasten vor der Schule zum Kiffen und Urinieren nach Bedarf. Dann kommt die Kolonne der AWB, die morgens den Müll der Jugendlichen entsorgt, um sich dann nach

getaner Arbeit im umliegenden Grün des Spielplatzes zu erleichtern.“ Wenn dann kurz darauf die Kollegen der Müllabfuhr beim Leeren der Tonnen den Spielplatz zum kurzen Boxenstopp als Urinal nutzen, „dann wird mir ganz schön mulmig, wenn danach eine U3-Kita-Gruppe mit ihrer Erzieherin den Platz betritt und die Kleinen durch die Büsche strolchen.“

Die Stadtverwaltung tue sehr viel, um die Spielplätze sauber zu halten und sei mit einem hohen Personalaufwand mit Ordnungs-

